

Am 28. Oktober führte der Pfad nach OSO am Südufer entlang; in dieser Richtung wird der See allmählich schmaler, und die offenen Wasserflächen werden wegen des Schilfes immer kleiner und seltener. In dieser Beziehung ähnelt der See dem Lop-nor. Rechter Hand haben wir, zuerst in ein paar Kilometer Entfernung, dann in der unmittelbaren Nähe eine hohe, wie es scheint, vollkommen ebene Terrasse, die jedoch steil zu den Ufer-niederungen abfällt. Zweifelsohne ist dies eine alte Uferterrasse, wie wir sie noch jetzt beim Tossun-nor gefunden hatten; allein, der Kurlyk-nor hat sich, wie so viele andere zentral-asiatische Seen, verkleinert und vom Fusse der Terrasse zurückgezogen. Solche Terrassen hatten wir beim Lop-nor vergebens gesucht, zum Teil weil dieser See eine so neue Bildung ist. Nur am Ufer giebt es einen Gürtel spärlicher Vegetation, die Oberfläche der Terrasse ist ebenso steril und öde, wie südlich vom Tossun-nor. Am Ostende geht der See allmählich in Sümpfe über, und hier mündet der Alikhani-gol aus, jedoch ist seine Mündung wegen des dichten Schilfes ganz unsichtbar. Der Platz, an dem wir lagerten, etwas südlich von Alikhani-gol, wurde einfach Barun-kövve, „das Südufer“, genannt. Der Boden war sumpfig; wenig weiter südlich hatten sich kleine Dünen gebildet. Hier lagerten einige Mongolenfamilien.

30. Oktober. Der Winter näherte sich jetzt mit großen Schritten, die Nächte waren kalt, klar und ruhig; so kalt wie hier hatten wir es niemals auf dem tibetanischen Hochplateau gehabt — die letzte Nacht —  $22,6^{\circ}$ . Die südliche Koko-nor-Kette wurde hier einfach Tsun-ula, „das nördliche Gebirge“, genannt.

Östlich vom Lager bestand der Boden aus schwach mit Tamarisken bewachsenem grobem Sand und Schutt; dann folgt eine ausgedehnte, isolierte Thonterrasse, die sich im N nach dem Südufer des Alikhani-gol erstreckt. Der gewöhnliche Weg nach Sorgotsu-namaga führt nördlich von dieser Terrasse, wir gingen aber südlich davon. Hier hatte der Boden dasselbe Aussehen, wie wir ihn oft in diesen Gegenden gesehen hatten; auch im S setzte sich die erwähnte Terrasse nach O fort, und zwischen beiden erstreckte sich vollkommen ebener Schlamm Boden, wo sich nach Regen ein See zu bilden scheint. Er ähnelte einem sehr flachen, 1—2 km breiten Thal und sah stellenweise wie ein trockenes Flußbett aus. Wahrscheinlich strömte hier früher der Alikhani-gol, obgleich jetzt die deutlichen Spuren eines Flusses verwischt worden sind. Nach etwa 14 km hört aber die linke Terrasse auf, und dann folgt bis zum Flußufer Kamischsteppe. Der Weg kreuzt nun sandigen Boden, auf welchem wir hin und wieder kleinere Dünen sehen. Die rechte, südliche, Terrasse entfernt sich allmählich von unserem Wege. Rechter Hand erheben sich dann beträchtliche Sanddünen in der Montsuk genannten Gegend. Jenseits eines Salzsumpfes erreichen wir den Alikhani-gol, und hier vereinigt sich der erwähnte nördliche Weg mit dem unsrigen. Dann folgen wir eine Strecke lang dem Fluß, der etwa 12—15 m breit ist, eine Breite, die nur selten wechselt. Er gehört demselben Typus an wie der Khara-ussu. Die Wasseroberfläche, auf der Eisschollen schwammen, befindet sich fast in demselben Niveau wie der umliegende Boden. Die Tiefe soll nach einer Beschreibung etwa 2 m betragen, so daß der Fluß auch jetzt unpassierbar war. Die Stromschnelligkeit betrug 0,3 m. In der Hochwasserperiode muß der Fluß seine Ufer weit und breit überschwemmen; hier wächst dichter Kamisch und Gebüsch. Dann verlassen wir den Fluß, der aus NO kommt, wogegen unser Weg nach O läuft. Auch hier standen zwei mongolische Zelte, und große Herden von Pferden, Schafen, Ziegen und Rindvieh weideten ringsherum. Nördlich des Alikhani-gol strömt der kleine Bajan-gol, der von unserem Weg aus nicht gesehen werden konnte. Der letzte Teil des Tagemarsches führte durch Weideplätze mit üppigem Gras. Bei Sorgotsu-namaga befindet sich eine Quelle mit sehr gutem Wasser, das sich in einem offenen Bassin („namaga“) ansammelt. Im NNO sehen wir jetzt das Thal, aus welchem der Alikhani-gol herausströmt. Am Gebirgsfusse waren Kulane allgemein.

31. Oktober. Die Weideplätze hören bald auf, und dann folgt licht bewachsene Steppe.